

Wann protestieren Anwohner? von Sabine Gerlach und Maike Wilimzig

Universität Göttingen, Institut für Agrarökonomie, Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte

Wenn Landwirte einen Schweinestall planen, dann stehen vor allem betriebswirtschaftliche und produktionstechnische Aspekte im Vordergrund. Die Duldung der Anwohner wird von vielen Landwirten erwartet, zumindest dann, wenn alle Bauvorschriften eingehalten werden. Umso überraschender ist es, wenn sich Protest gegen Ställe formiert. Im folgenden Beitrag wird ein Fall vorgestellt, in dem sich zwei Landwirte mit einer neu gegründeten Bürgerinitiative konfrontiert sahen. Welche Gründe stehen hinter der Ablehnung von Stallbauten, welche Argumente haben Stallbaugegner und wie können Landwirte darauf reagieren? Um diese Fragen zu beantworten, wurden in einer Studie der Universität Göttingen die Bewohner eines Dorfes, in dem ein Stall geplant ist, zu ihrer Meinung befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Folgenden vorgestellt.

Hintergrund

Zwei Landwirte aus benachbarten Dörfern planen einen Schweinestall mit 660 Plätzen in einem Dorf bei Göttingen. Hier wurden in der Vergangenheit zwei Neubaugebiete, zuletzt vor drei Jahren, ausgeschrieben. Viele Familien aus der Stadt, vor allem Universitätsangestellte, bauten dort ihre Häuser. Die Entfernung zwischen Neubaugebiet zum Stall beträgt 330 m. Als der Plan um den Schweinestall bekannt wird, gründet sich eine Bürgerinitiative mit dem Ziel, den Stall zu verhindern.

Dorfbefragung: Wer ist für, wer ist gegen einen Stall?

Um zu erfahren, wer sich aus welchen Gründen für oder gegen den Stall ausspricht, wurde eine Befragung mit 154 Dorfbewohnern durchgeführt. Das Ergebnis zeigt ein sehr gespaltenes Meinungsbild. Wenn in diesem Dorf über den Stall abgestimmt werden dürfte, würden sich 44 % der Befragten für und 49 % dagegen den Stall aussprechen, 7 % würden sich enthalten. Die Gründe von Gegnern und Befürwortern wurden zunächst offen abgefragt. Die Befragten befürchten vor allem die vermeintliche Geruchsbelästigung, bemängeln die Art der Tierhaltung und die Nähe zum Dorf. Viele der befragten Dorfbewohner zeigen jedoch auch Verständnis für die Landwirte und meinen, dass

Landwirtschaft zum Dorf gehört. Bei genauerer Untersuchung der Einstellung der Dorfbewohner im Hinblick auf den geplanten Stallbau, können drei Gruppen identifiziert werden (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Befürworter und Ablehner des Stallbaus

Die Stallbaugegner (n = 63)	Die Uninteressierten (n = 39)	Die Landwirtschafts- verbundenen (n = 42)
<ul style="list-style-type: none"> - 43 % der Befragten - 75,8 % Zugezogene - hohe Bildungsabschlüsse - Gruppe mit den geringsten persönlichen Kontakten zu Landwirten - befürchten Geruchsbelästigung - Arbeitsplatzargument nicht glaubwürdig - Wissen über Landwirtschaft eher mittelmäßig - sehr aktiv mit hohem Engagement gegen den Stallbau 	<ul style="list-style-type: none"> - 27 % der Befragten - sehr heterogene Zusammensetzung - Geruchsbelästigung wird als nicht gravierend eingeschätzt - sind in vielen Punkten unentschlossen - Wissen über Landwirtschaft eher mittelmäßig - wenig Interesse an Informationen über den Stallbau 	<ul style="list-style-type: none"> - 29 % der Befragten - 47,5 % gebürtige Dorfbewohner - Gruppe mit den meisten persönlichen Kontakten zu Landwirten - rechnen mit keiner Geruchsbelästigung - Arbeitsplatzargument glaubwürdig - Wissen über Landwirtschaft hoch - obwohl deutlich für den Stallbau, geringes Engagement

Quelle: Eigene Darstellung

Gruppe 1: Die Stallbaugegner

Mit 63 bilden die Stallbaugegner die größte Gruppe. In ihr sind etwas mehr Frauen (56,5 %) als Männer (43,5 %) vertreten. Die meisten Personen sind Zugezogene (75,8 %), aber auch ein Viertel der gebürtigen Dorfbewohner gehören dazu. Damit dominieren hier hohe Bildungsabschlüsse, da viele an der nahe gelegenen Universität arbeiten. Interessant sind die geringeren persönlichen Kontakte zu Landwirten. Die Mehrheit (56,5 %) gibt an, keine Landwirte im Freundeskreis zu haben. Sie sind eindeutig gegen den Stallbau. Vor allem befürchten sie eine starke Geruchsbelästigung. Für diese Gruppe ist das Argument nicht relevant, dass der Stall für die Landwirte die einzige Möglichkeit ist, ihren Arbeitsplatz zu erhalten. Ihr Wissen über landwirtschaftliche Themen stufen sie eher als mittelmäßig ein. Von allen Gruppen sind die Stallbaugegner am aktivsten und an der weiteren Entwicklung des Stallbaus sehr interessiert.

Gruppe 2: Die Uninteressierten

Diese Gruppe besteht aus 39 Personen. Hinsichtlich ihrer demographischen Zusammensetzung ist sie sehr heterogen. Diese Personen sind weniger der Meinung, dass durch den Stall eine

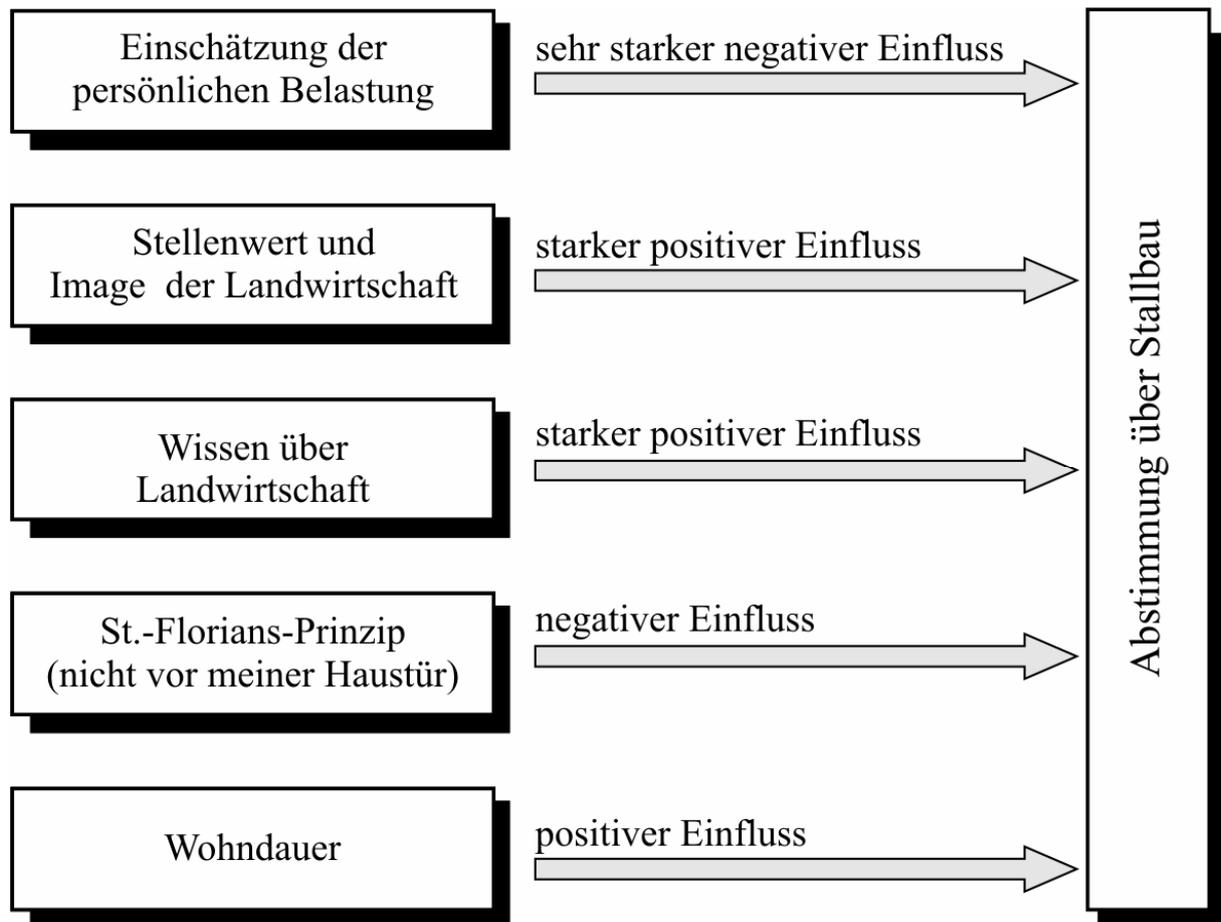
Geruchsbelästigung für sie entsteht. Bei der Gesamteinschätzung des Stallbaus sind sie eher unentschlossen und stimmen weder dafür noch dagegen. Sie kennen sich ebenso wie die Stallbaugegner nur mittelmäßig mit landwirtschaftlichen Themen aus. Im Vergleich zu den anderen Gruppen ist diese am wenigsten an Informationen über den Stall interessiert. Auf die meisten Aussagen antworten diese Personen unentschlossen.

Gruppe 3: Die Landwirtschaftsverbundenen

In dieser Gruppe befinden sich 42 Personen, von denen 78,9 % Männer sind. Der Anteil der Zugezogenen ist in dieser Gruppe am geringsten (17,4 %), dafür ist der Anteil der gebürtigen Dorfbewohner (47,5 %) am größten. Die Mehrzahl (83,3 %) hat Landwirte im Freundeskreis. Nur die Personen dieser Gruppe verfügen über sehr gute Kenntnisse im Bereich Landwirtschaft. Sie sind eindeutig für den Stallbau und rechnen mit keiner Geruchsbelästigung. Für sie ist der Stallbau die einzige Möglichkeit für die Landwirte, ihren Arbeitsplatz zu sichern. Sie halten die Landwirte für glaubwürdig und sind nicht der Meinung, dass ein vorheriges Informieren über den geplanten Stall die Akzeptanz im Dorf verbessert hätte. Die Landwirtschaftsverbundenen sind zwar auf Seiten der Landwirte, agieren aber nicht so stark wie die Stallbaugegner. Das Interesse an Informationen über den Stallbau ist im Vergleich eher gering.

Neben der Identifikation der verschiedenen Meinungsgruppen kann mit Hilfe statistischer Verfahren ermittelt werden, welche Motive für die Einstellung zum Stallbau besonders wichtig sind. Dazu wird zunächst eine Verdichtung der einzelnen Aussagen vorgenommen. Die daraus gewonnenen Faktoren werden anschließend auf ihren Einfluss auf die Bewertung des Stallbaus überprüft. Abbildung 2 stellt die Ergebnisse graphisch dar.

Abbildung 2: Einflussfaktoren auf die Bewertung des Stallbaus



Quelle: Eigene Darstellung

Angst vor der Geruchsbelästigung am wichtigsten

Der wichtigste Einflussfaktor ist die Einschätzung der persönlichen Belastung durch den Stallbau. Wird die persönliche Belastung als sehr hoch eingeschätzt, wirkt sich dies negativ auf die Einstellung zum Stallbau aus. Dabei spielt vor allem die befürchtete Geruchsentwicklung eine große Rolle. Anders als die offene Frage vermuten ließ, zeigt sich, dass die Art der Tierhaltung keine Rolle bei der Einschätzung spielt. Auch wenn die Tiere auf Stroh stehen würden, würde dies nichts an der generellen Einschätzung ändern. Der zweite Bereich ist der Stellenwert und das Image der Landwirtschaft. Wird diese als wichtig im Allgemeinen und für das Dorf im Besonderen angesehen, dann sind die Befragten auch eher für den Stallbau. Aber auch das Image des Landwirts hat einen Einfluss auf die Akzeptanz des Stallbaus. Zudem spielt das Wissen über Landwirtschaft eine Rolle. Personen mit wenig Wissen lehnen den Stallbau eher ab als diejenigen, die ihr Wissen als gut

einschätzen. Auch bei Stallbauten gibt es Personen, die sich nach dem St.-Florians-Prinzip verhalten: eigentlich haben sie nichts gegen einen Stall, möchten ihn jedoch nicht vor ihrer eigenen Haustür haben. Die Wohnortdauer spielt letztlich auch eine Rolle. Personen, die seit langem im Dorf leben, sind eher für den Stall, als solche, die erst vor kurzem zugezogen sind.

Fazit

Vor allem zugezogene Bürger lehnen Stallbauten ab. Sie sind es auch hauptsächlich, die sich in der Bürgerinitiative gegen den Stallbau engagieren. Verständlich wird dieses hohe Engagement, wenn man sich die Motive für den Zuzug in ein Dorf näher anschaut. Für viele dieser Personen ist ein Eigenheim die Erfüllung eines Traums, für den viele Entbehrungen in Kauf genommen werden. Der Stall mit einer eventuellen Geruchsbelästigung stellt eine Bedrohung dieser Idylle für diese Personengruppe dar. Ein weiteres Motiv für den Zuzug in ein Dorf ist der Wunsch nach Ländlichkeit. Diese Ländlichkeit wird allerdings nur selten – und dann negativ – mit Landwirtschaft in Verbindung gebracht. Damit stellt Tierhaltung, vor allem in Nichtveredlungsregionen, kein selbstverständliches Element des Dorfes mehr dar. Hinzu kommt, dass sich viele Zugezogene nicht mit den landwirtschaftlichen Familien vor Ort verbunden fühlen. Damit werden Aktionen gegen Landwirte wahrscheinlicher.

Obwohl dieses Beispiel durch die Universitätsnähe und Entwicklung des Dorfes nicht auf alle Konflikte um Stallbauten übertragen werden kann, können doch einige allgemeingültige Schlussfolgerungen gezogen werden. Die Akzeptanz der Dorfbevölkerung, auch bei aus landwirtschaftlicher Sicht kleinen Ställen mit 660 Plätzen, kann von Seiten der Landwirte nicht einfach vorausgesetzt werden. In den von uns untersuchten Fall ist vielleicht gerade die vermeintlich geringe Stallgröße, bei der eine Abluftreinigung unrentabel ist, das Hauptproblem. Größere Ställe mit besserer Ablufttechnik sind gegebenenfalls besser durchzusetzen. Eine starke Einbindung der landwirtschaftlichen Familien im Dorfleben erhöht aber die Akzeptanz zumindest der meisten Altbürger. Dies ist allerdings für viele Landwirte aufgrund der hohen Arbeitsbelastung nicht einfach zu leisten. Zudem ist nicht jeder Landwirt der Typ für Engagement in örtlichen Vereinen oder im

politischen Bereich. Mit Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe in den Dörfern wird sich die Isolation der Landwirte weiter verstärken. Landwirte sollten die Befürchtungen der Anwohner ernst nehmen und vor allem die vermeintlichen Geruchsbelästigungen thematisieren und im Idealfall wirtschaftlich machbare technische Maßnahmen bei der Planung des Stallbaus berücksichtigen. Ein Argument für einen Stall ist der Verweis auf die wirtschaftliche Notwendigkeit. Auf Diskussionen über die Tierhaltungssysteme sollten Landwirte sich hingegen möglichst nicht einlassen. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Art der Tierhaltung zwar als Argument in den Diskussionen auftaucht, aber letztlich bei der Mehrzahl der Befragten die Meinungsbildung nicht entscheidend beeinflusst.

Insgesamt lässt sich für die Landwirtschaft im Allgemeinen zusammenfassend sagen, dass es auch für Familienbetriebe zukünftig schwierig wird, Investitionen ohne Auseinandersetzungen mit ihren Nachbarn zu tätigen. Dies deutet sich vor allem in Regionen an, in denen Veredelungswirtschaft keinen hohen Stellenwert hat. In Intensivregionen wie in Nordwestdeutschland sind diese Auseinandersetzungen geringer. Dies deutet auf eine weitere räumliche Konzentration mit den bekannten negativen Folgen hin. Auch der gesamtgesellschaftliche Trend, informiert zu werden und mitentscheiden zu wollen, geht nicht an dem grünen Sektor vorbei. Wenn landwirtschaftliche Familien dies bedenken und sich rechtzeitig einstellen auf vermeintliche Auseinandersetzungen, dann können im Vorfeld einige Probleme ausgeräumt werden. Insgesamt fordern einige Experten eine stärkere kommunikative Ausbildung von Landwirten. Bei schwerwiegenden Konfliktfällen sollte zudem über überregional organisierte Hilfe z. B. in Form von Expertenteams nachgedacht werden.